

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 21

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

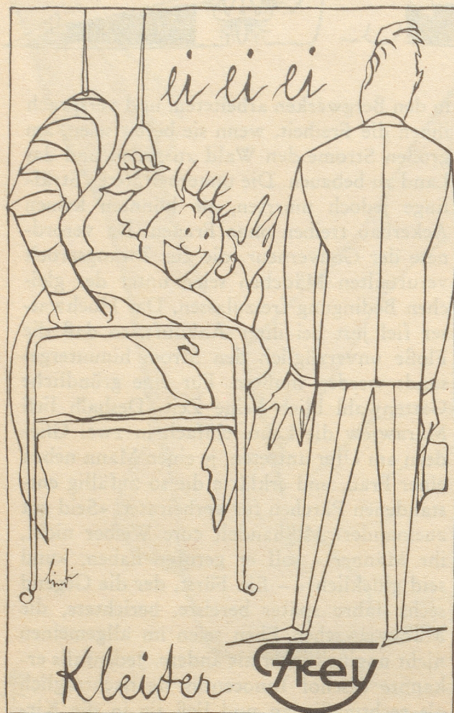
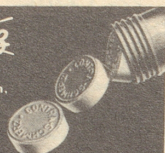
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

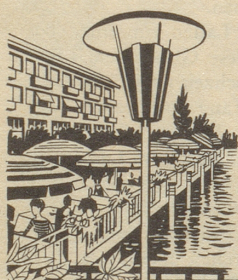
Contra-Schmerz

hilft bei Kopfweh, Migräne,
Zahnweh, Monatsschmerzen,
ohne Magenbrennen zu
verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.90



beim Bahnhof **Ihr Hotel**
in St. Gallen:
ruhige Zimmer, jeder Komfort
die Walhalla
Tel. 071/222922 Telex 57 160



HOTEL Pilatus

Hergiswil am See

Immer gut und gepflegt
Einzigartiges Pavillon-
Restaurant, See-Terrasse,
Pilatus-Keller,
ständiges Orchester

Familie J. L. Fuchs
Telefon (041) 75 1555

BEX -LES-BAINS VD 460 m

HOTEL u. SOLBAD
DES SALINES

Beglückend gelegen in ca. 20 ha großem Park
mit Freiluftschwimmbad. Lärm-, staub- und
nebelfrei. Badeetablissement im Hause.

Heilanzeigen: Rheuma, Arthritis, Ischias,
Herz-, Nervenleiden, Zirkulationsstörungen,
Frauenkrankheiten.

Pensionspreise ab Fr. 18.-

Tel. 025 / 5 24 53

A. Hengge, Dir.

Ideal für Ferien- und Kuraufenthalt

wenn es nicht vorher Reißaus genommen hat,
hoch, höher, auf Nimmerwiedersehn. Hier
kann man wenigstens noch die Scherben auf
die Schaufel wischen. Und wie das beim
Schütten in den Ochsnerkübel dann so herr-
lich tschäderet. Der Kläusli wird bestimmt
krähen: «Mamaal!» Aloe Staub-Bach

Das waren noch Zeiten!

Liebes Bethli! Das Geschichtlein, das ich Dir
hier erzähle, ist schon vor siebzig Jahren
passiert.

Der Bruder meines Großvaters war nach
Paris ausgewandert. Er betätigte sich dort
als Hand-Schuhmacher und erwarb sich,
wohl dank den uns Schweizern nachgerühm-
ten Eigenschaften, ein kleines Vermögen. Mit
diesem Geld kaufte er sich in der Bretagne
ein kleines Bauerngütlein, das er durch Päch-
tersleute bewirtschaften ließ. Er selber ging
in Paris weiter seinem Beruf nach.

Als mein Großvater einmal bei seinem Bruder
zu Besuch weilte, wollten sie zusammen
das neu erworbene Bauerngütlein besichtigen.
Sie langten am frühen Vormittag auf
dem Hof an, trafen aber nur die Bäuerin,
die im Haus ihrer Pflicht nachging. Vom
Pächter war nichts zu sehen. Die Frau ent-
schuldigte ihren Mann. Er sei noch im Bett.
Sie habe gestern Abend ein Kind bekommen.
Das habe auch für ihren Mann viel Unruhe
gebracht. Nun sei er noch ein bißchen liegen
geblieben. Ruth

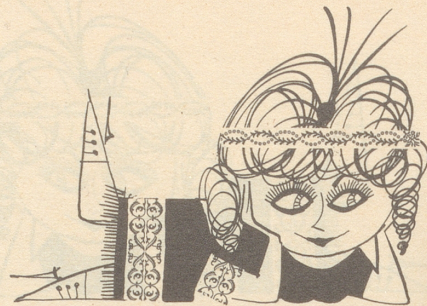
«Das einzige, wirkliche Verbrechen»

bestehe, nach dem Artikel, den ich eben in
meiner Zeitung gelesen habe, darin, daß man
kein bis zum Rande erfülltes Leben lebe. Ich
habe mit gemischten Gefühlen über diesen
Satz nachgedacht. Denn ich habe dieses ein-
zige, wirkliche Verbrechen gelegentlich be-
gangen. Immerhin habe ich mir eine Menge
anderer Delikte nicht zuschulden kommen
lassen. Ich habe keine schutzlosen Witwen
und Waisen ausgebeutet, kein Menschenleben
zerstört, weder Tram noch Eisenbahn um
ihre Einkünfte betrogen, keine Automaten
ausgeraubt, weder Hunde noch Fußgänger
überfahren, keine Landschaften durch Re-
klamen verwüstet, keine Schecks gefälscht,
noch falsches Geld in Umlauf gesetzt, in kei-
nem Nichtraucher geraucht und keinem alten
Menschen den gebührenden Respekt verwei-
gert. Ich habe nicht einmal je beim Bridge
gemogelt, keine Kinder gefoltert, noch in
irgendeinem Lande einen Staatsstreich voll-
führt. Aber das alles will ja nicht viel hei-
ßen. Es brauchte nicht einmal mein Gewissen
allzusehr zu belasten, im Vergleich zum ein-
zigen, wirklichen Verbrechen, das ich be-
gangen habe, indem ich mein Leben nicht
immer bis zum Rande erfüllt gelebt habe.
Natürlich war auch mein Leben immer voll
von irgend etwas, aber manchmal nur von
Faulheit. Und das ist natürlich nicht gemeint
mit der erhobenen Forderung.»

(Rose Macauley)

Die schweren Anfänge

«Ich erinnere mich noch so gut jenes Abends
im Anfang unserer Ehe, da ich nach einem
langen, regnerischen Tage halb tot vor Mü-



digkeit in die schäbige, kleine Wohnung zu-
rückkehrte, in dem rauen, walisischen Dorfe
wo ich versuchte, mir eine Arztpraxis auf-
zubauen. Ich war zudem bedrückt wegen
eines schlecht verlaufenen Falles und hatte
einen solchen Hunger, daß ich einen ganzen
Stier hätte aufessen können. Stattdessen ser-
vierte mir mein junges Frauchen aufs An-
mutigste ein einziges, weichgekochtes Ei. Ich
beherrschte mich mit ungeheurer Anstren-
gung und klopfte die Schale auf. Das Ei war
faul. Jetzt brach alles zusammen. Ich schmiß
meiner Frau sämtliche Eigenschafts- und
Schimpfwörter an, deren ich gerade habhaft
werden konnte, und meine Frau, die den
Tag über mit ihren eigenen Schwierigkeiten
zu kämpfen gehabt hatte, und ebenfalls
müde war, blieb mir nichts schuldig. Der
Streit wurde immer ärger und war im Be-
griff, in ein Handgemenge auszuarten, als
wir plötzlich innehielten und uns wütend
anglotzten. Und auf einmal wurde uns die
Absurdität unseres Benehmens klar und wir
fielen einander in die Arme.»

(Aus einem Artikel von A. J. Cronin)

TV und Geburtenrückgang

Was wir nachfolgend aus der «Fernseh-
Rundschau» zitieren, ist allerdings mit «Frei-
zeitbeschäftigung» überschrieben, und da die
im Titel angeführte Anschuldigung zum La-
chen reizt, so möchten wir dem geneigten
Leser nicht vorenthalten, woher dieser Schuld-
spruch stammt:

«Kürzlich protestierte eine große englische
Frauenorganisation gegen die Verlängerung



«Wielang bliibed mir no i de Ferie Max?»
«Na hundertfeufezwänzg Franke lang!»